

NATURSCHUTZ IN HAMM

53. Jahrgang
Ausgabe 2024



Naturschutz:

Jedes NABU-Mitglied ist eine Stimme für den Schutz der Natur

Artenschutz:

*„Zum Fliegen geboren“:
Gefiederte Luftakrobaten*

Biotopschutz:

*Optimierter Lebensraum für
eine gefährdete Vogelart*

Umweltschutz:

*Die Versiegelung der Landschaft
ist der schleichende Tod in der Natur*



Kiebitz – Vogel des Jahres 2024



Inhalt

Mitgliederversammlung 2023	1
Neue Mitglieder	2
Rückblick auf 2023	4
Vom NABU gepflegt: Bunte Wiese zwischen Hecken	7
Das NABU-Vogelbuch	8
Ornithologische Exkursion	9
Kiebitze in Hamm, vom Allerweltsvogel zur stark bedrohten Vogelart	10
Spagat zwischen Energieerzeugung und Natur- und Umweltschutz	14
Ein Leben im Flug – Gefiederte Luftakrobaten im heimischen Raum	16
Der Traum vom Fliegen	20
Orchidee des Jahres 2024: Mücken- Händelwurz	21
Fledermaushilfe in Hamm	22
Flächenversiegelung	24
Ein Lebensraum auch für den Großen Fuchs	25
NABU-Stiftungsfonds: „Naturerbe Hamm“	30

Impressum

Herausgeber:

Naturschutzbund Deutschland,
Stadtverband Hamm e.V.,
Weckermannweg 3a, 59368 Werne
Internet: www.nabu-hamm.de



Redaktion:

Irene Weigt, Horst Schenkel
Für den Inhalt der Artikel sind die
Verfasser verantwortlich.

Titelbild:

Kiebitze
Foto: Horst Schenkel

Fotos:

Horst Schenkel, sofern nichts
anderes vermerkt

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 1500 Exemplare

Satz / Gestaltung:

Dierse-Druck,
Walnussstraße 12, 59071 Hamm
Gedruckt auf Naturpapier (FSC)

Liebe Mitglieder und Unterstützer!

Durch die sehr erfolgreiche Werbeaktion im Sommer 2023 ist die Anzahl unserer Mitglieder auf 1502 gestiegen. Einige davon konnte ich auf dem Kennenlern-Nachmittag schon treffen, andere spreche ich hier vielleicht erstmalig an. Wir freuen uns sehr, dass die Stimme für den Naturschutz durch Sie mehr Gewicht bekommt.



Es wäre schön, wenn wir uns an einem NABU-Stand oder bei einer Exkursion begegnen würden. Unsere Termine sind immer aktuell auf der Internetseite abzurufen. Ein geeigneter Treffpunkt ist auch das Haus Busmann beim NABU-Treff (jeden 2. Samstag im Monat) bei einer Tasse Kaffee in gemütlicher Runde.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der vorliegenden neuen Ausgabe „Naturschutz in Hamm“.

Jürgen Hundorf

1. Vorsitzender NABU Hamm



Tradition zum Jahresende beim NABU Hamm: Silvesterwanderung mit gemütlichem Ausklang im Haus Busmann. Ein Spaziergang für Groß und Klein, Zwei- und Vierbeiner (in weiß und schwarz) und sogar auf Rollen.

Mitgliederversammlung 2023

Irene Weigt

In der 68. Jahreshauptversammlung, die am 3. Februar mit 21 Mitgliedern im Haus Busmann durchgeführt wurde, standen neben den üblichen Regularien turnusmäßig Vorstandswahlen auf der Tagesordnung.

Die Versammlung war nach fristgerechter Einladung laut Vereinssatzung auch bei geringer Beteiligung beschlussfähig. Nach seiner Begrüßung trug der Vorsitzende Jürgen Hundorf zunächst den Tätigkeitsbericht des Vorstandes vor, in dem er die gute Entwicklung der Zusammenarbeit mit den biologischen Stationen Dortmund|Unna und Soest betonte. Die städtischen Mittel wurden erhöht, und damit auch die Zuschüsse des Landes, so dass 200.000 Euro jährlich für die Arbeit der Biostationen in Hammer Naturschutzgebieten bereitstehen. Auch ein Ranger wurde zur Beobachtung und Besucheraufklärung angestellt. In enger Zusammenarbeit mit den Behörden steht der Vorstand weiterhin im Bemühen um die Ausweisung der Sandbochumer Wälder zum NSG. Ein 2,5 ha umfassendes Waldstück konnte der Hammer Stadtverband erwerben, wofür über Jahre angesparte Spendengelder durch Fördermittel des Landes aufgestockt wurden. Die NABU-Hütte im Maxipark

wurde nach umfassender Renovierung und Erweiterung fast an allen Sonntagen des Sommerhalbjahres geöffnet. Die Mitglieder im ehrenamtlichen Einsatz beantworteten Fragen der Besucher, die sich meistens auf Naturschutz im eigenen Garten bezogen.

Stefanie Tilg und Rudolf Kischkel stellten in ihren Berichten die Aktivitäten im Amphibien- bzw. Fledermausschutz vor. Außerdem wurde ein Überblick über den Jahreslauf der Kindergruppe im Auftrag von Dorothee Borowski vorgetragen.

Im Kassenbericht der Schatzmeisterin Gisela Schelter spielte noch einmal der Landkauf in den Sandbochumer Wäldern eine Rolle. Die zugesagten Fördermittel mussten vorfinanziert werden, so dass zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes ein Verlust von knapp 10.000 Euro festzustellen war, der nach der Auszahlung wenig später ausgeglichen wurde. Die Kassenprüfer beantragten die Entlastung des Vorstandes, der ohne Gegenstimmen zugestimmt wurde.

Zur Durchführung der Wahlen übernahm der Ehrenvorsitzende Karlheinz Jenzelewski die Leitung.

Fast alle Vorstandsämter waren durch Wiederwahl zu besetzen. Dies wurde durchweg mit nur einigen Enthaltungen bestätigt. Die Position des zweiten Stellvertretenden Vorsitzenden war neu zu besetzen, weil Olaf Ferner nicht zur Wiederwahl antrat. Einziger Kandidat war Rudolf Kischkel, der bei eigener Enthaltung gewählt wurde. Nach längerer Vakanz sollte auch wieder eine Jugendgruppe ins Leben gerufen werden. Zur Leitung wurde Dirk Hanke gewählt.

Aus dem Kreis des Beirats wollten Petra Bille und Barbara Ulmer aus persönlichen Gründen ausscheiden. Ihnen wurde für ihr Engagement gedankt. Per Blockabstimmung wurden neue Beiratsmitglieder gewählt. Der Beirat besteht nun aus Renate Brackelmann, Dr. Klaus Brüning, Nicole Denker, Kai Stefan Hartel, Johann Kois, Jürgen Paetsch, Horst Schenkel, Marco Scheuermann, Christel Weiß.

In weiteren Wahlgängen wurden die Delegierten festgelegt, die an der Landesvertreterversammlung des NABU Landesverbandes NRW teilnehmen werden.

Jürgen Hundorf
1. Vorsitzender

Stefanie Tilg
Rudolf Kischkel
Beide als
Stellvertretende Vorsitzende

Gisela Schelter
Schatzmeisterin

Dirk Hanke
Schriftführer
Leitung der Jugendgruppe

Dorothee Borowski
Leitung der Kindergruppe

Irene Weigt
Pressesprecherin



Von links: Gisela Schelter, Jürgen Hundorf, Stefanie Tilg, Dorothee Borowski.

Foto: Irene Weigt

Anmerkung der Redaktion: Der zweite Stellvertretende Vorsitzende Rudolf Kischkel wechselte seinen Wohnort im Laufe des Jahres. Er steht wegen der Entfernung dem Hammer Stadtverband nur noch bedingt zur Verfügung. Seine Aufgaben im Fledermausschutz wurden auf Dr. Klaus Brüning und Sabrina Schreiter übertragen.

Neue Mitglieder

Irene Weigt

Im Frühsommer 2023 führte der NRW-Landesverband eine professionelle Werbekampagne für den NABU Hamm durch. In allen Stadtteilen waren die Jugendlichen des Werbetrupps unterwegs, um über den NABU aufzuklären und neue Mitglieder zu gewinnen. Von Seiten des Stadtverbandes war die Öffentlichkeit informiert worden, und die NABU-blauen T-Shirts waren zusätzliches Erkennungsmerkmal. Der hiesige Vorstand traf sich zweimal mit der Gruppe zu einem gemeinsamen Frühstück, wobei Erfahrungen ausgetauscht und Stimmung und Motivation (!) gefördert wurden. Es gingen einige wenige Anrufe beim Vorsitzenden Jürgen Hundorf ein von Bürgern, die sich über den NABU als Auftraggeber vergewissern wollten. Die Jugendlichen zeigten sich zufrieden mit Ablauf und Erfolg ihrer Besuche bei den Hammer Familien.



Die Jugendlichen unseres „Werbetrupps“.

Die Kampagne war bei einer Mitgliederzahl von knapp über 800 an den Start gegangen. Es wurden ganz erfreuliche Erfolge gemeldet, die die Erwartungen übertrafen. Schon bald stand fest: Die 1000 war erreicht!

Mitte Juli meldete sich der Vorsitzende Jürgen Hundorf bei Frau Bettina Harff an, um ihr mit einem Präsent die freudige Nachricht zu überbringen, dass mit ihr die runde Zahl erreicht

war. Einige weitere Vorstandsmitglieder begleiteten ihn bei dem Besuch. Es wurde eine unterhaltsame Stunde im Garten der Familie Harff. Die Hausherrin freute sich über den bunten Blumenstrauß und den Einkaufsgutschein für den vom NABU-Partner Füge betriebenen Weltladen. Sie erinnerte sich, dass sie schon früher, zu Studienzeiten in einer anderen Stadt NABU-Mitglied war, aber die Mitgliedschaft nicht fortgeführt hatte. Als sie nun zu

einem Werbegespräch aufgesucht wurde, war es für sie ein leichter Schritt, an frühere Zeiten anzuknüpfen und mit Ehemann und Kindern eine Familienmitgliedschaft anzutreten. Mit Interesse verfolgte sie, was Jürgen Hundorf über die Aufgaben und Bedingungen des Naturschutzbundes in Hamm zu berichten hatte. Besonders Maßnahmen zum Insektenschutz liegen ihr am Herzen, weil ihr Mann sich als Hobbyimker betätigt. Das Grundstück



Irene Weigt (links) und Jürgen Hundorf gratulieren unserem 1000. Mitglied Bettina Harff.



Kennenlern-Nachmittag: Treffen am Haus Busmann, Spaziergang am Köhlinger Wald und gemeinsames Kaffeetrinken.

der Familie lässt Erfahrung in naturnaher Gartengestaltung erkennen, so dass natürlich einige Vogelarten, aber auch Fledermäuse und Glühwürmchen in der Dämmerung auftauchen. Auch Hühner finden noch ihren Platz bei Familie Harff. Beim Abschied war klar, dass die neuen Mitglieder durchaus mit Überzeugung dem Naturschutz Chance und Raum geben.

Nach Abschluss der Werbekampagne liegt der Mitgliederstand des NABU Hamm seit August 2023 bei 1500. Im Vorstand wurde überlegt, wie wir die große Schar angemessen begrüßen könnten. Ein persönlicher Brief wurde auf dem Postweg an alle versendet mit der Einladung zu einem Kennenlernnachmittag im Haus Busmann. Wir waren sehr gespannt auf die Resonanz: Wie viel Interesse würden wir wecken, eine zu große Zahl Gäste würden wir nicht bewältigen können. Es nahm eine optimale Entwicklung, etwas über 30 Personen meldeten sich am 1. Oktober an zum Spaziergang am Köhlinger Wald entlang und zum gemeinsamen Kaffeetrinken.

In seinen Begrüßungsworten brachte Jürgen Hundorf seine Freude über das rege Interesse an Natur und Naturschutz zum Ausdruck: „Die Stimme des NABU gewinnt mit jedem Mitglied an Bedeutung, ganz gleich ob passiv oder mit aktiver Beteiligung.“ Er stellte kurz einige Brennpunkte der Arbeit

des Hammer Stadtverbandes dar, bei denen es wie überall um die Erhaltung von Biodiversität geht, und wie schwierig es sein kann, Natur- und Klimaschutz gleichermaßen gerecht zu werden.

Beim Spaziergang wurde immer wieder Halt gemacht für einen gespannten Blick nach oben. In gemütlicher Runde im Haus Busmann war Raum fürs Fachsimpeln am Rande.

Mehrere Vorstandsmitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, die neuen Mitglieder kennenzulernen.

Die Signalfarben des Naturschutzbundes wurden direkt klar gestellt: NABU-Blau und NAJU-Rot! Dirk Hanke als NAJU-Ansprechpartner für Jugendliche hatte dafür gesorgt, dass im Garten für die Kinder Geschicklichkeitsspiele bereitstanden.

Einige neue Mitglieder sind inzwischen regelmäßige Besucher des monatlichen NABU-Treffs und zeigen immer wieder ihr Interesse an den Aufgaben des NABU. Dem können wir entgegenkommen mit Exkursionen und ähnlichen Veranstaltungen im Sommerhalbjahr, die schon Wochen im Voraus auf der Homepage angekündigt werden. ■



Signalfarben: NABU-Blau ...



... und NAJU-Rrot ...

Rund um's Haus Busmann

Die Blumenwiese am Haus Busmann hat sich zu erfreulicher Vielfalt entwickelt. Die an den Parkplatz grenzende Fläche ist mit Wildblumen eingesät.



Auch auf der großen Wiese hinterm Haus sind zwei Streifen als bunte Bienenweide angelegt.



Im Giebel über der Haustür zum Haus Busmann gibt es ein unauffälliges Einflugloch, hinter dem sich ein Nistkasten für Eulen, Käuze oder Falken befindet. Die weiß gesprenkelten Spuren vor der Eingangstür ließen erkennen, dass das Oberstübchen bewohnt war. Die stolzen **Turmfalkeneltern** saßen ausdauernd auf Beobachtungsposten in ihrer Luke, gelegentlich war auch der Nachwuchs, zwei Jungvögel, neben ihnen zu entdecken. So schön, hat sich leider keiner der Vögel von uns sehen lassen.



Für den Garten am Haus Busmann wurde im Vorjahr ein **Hochbeet** angeschafft, in dem Kinder säen und ernten konnten, z.B. Salat, Tomaten, Kohlrabi und Erdbeeren. Günter Bintig vom *Forum der Natur* hielt für Erwachsene einen Vortrag zum ertragreichen Anbau verschiedener Pflanzen auf kleinem Raum in Hochbeeten.



Für den **NABU-Treff** bereiten an jedem zweiten Samstag des Monats fleißige Helferinnen das Haus Busmann vor. Ein einladend gedeckter Kaffeetisch und eine jedes Mal überraschende Kuchenauswahl erwarten die Besucher. Überwiegend finden sich Mitglieder ein, auch einige unserer Neuzugänge

haben diesen Treffpunkt für sich entdeckt. Gelegentlich schaut aber auch ein interessierter Gast herein, um sich am Gespräch zu beteiligen, in dem hauptsächlich – aber nicht nur – Natur-schutzthemen aufgegriffen werden.

Jugendgruppe

Seit den Sommerferien haben wir wieder eine NAJU-Gruppe in Hamm. Hier treffen sich junge Menschen von 12 bis 27 Jahren, um an Naturschutzprojekten zu arbeiten. Die



Themen legen wir dabei in der Gruppe selbst fest. Einen ganz verbindlichen Termin für das Gruppentreffen in Haus Busmann gibt es nicht, weil wir uns den Themen und der Jahreszeit anpassen wollen. Wir haben aber unverbindlich jeweils den Nachmittag des dritten Sonntags jeden Monats ins Auge gefasst. Interessent:innen melden sich bitte unter jugendgruppe@nabu-hamm.de an, um aktuelle Details zu erfahren. Zunächst lag der Schwerpunkt im Bereich des Vogelschutzes (Beobachtung, Nistkastenkontrolle und -ergänzung). Wir treffen uns aber auch einfach, um Spaß zu haben, beispielsweise beim Kürbisschnitzen im Herbst. Dirk Hanke und Heinz-Willi Holthoff begleiten die Gruppe.



Hammer Apfelsaft

Auch in diesem Jahr wurden an zwei Terminen wieder Äpfel entgegengenommen, ungespritzte Früchte von heimischen Streuobstwiesen. Dabei kamen – durch Kinder-



gruppenleiterin Dorothee Borowski angeregt – erstmalig Äpfelsammler der Organisation „Multikulti“ zum Einsatz.

Vor dem Transport zum Mosten nahmen Helfer vom NABU, Fuge, BUND und von den Naturfreunden die Äpfel am Hof der Raiffeisengensenschaft in Osttinnen entgegen.

Ca 2,5 Tonnen waren es, nicht wenig, aber die Mengen von früheren Jahren werden nicht erreicht. Erlöse aus dem Verkauf des Saftes (im FUGe-Weltladen, Hofladen Damberg und bei Getränke Schürmann) fließen in Naturschutzprojekte wie Blühwiesen oder Insektenhotels.



Fledermausfest



Das letzte Wochenende im August ist alljährlich der Internationalen Batnight gewidmet, markiert durch das Fest für die ganze Familie im Maxipark. Die Kinder konnten basteln, puzzeln, klettern. Bei der Parkralley wurde Fledermauswissen abgefragt und mit Gewinnen belohnt. Die einmaligen „Fledermausmuffins“ wurden angeboten. Dr. Klaus Brüning informierte über Fakten zum Fledermausschutz und be-

gleitete schließlich die interessierten Zuhörer zur Fledermaus-Beobachtung mit dem Ultraschalldetektor an den See im Park.



Infostände

Bei verschiedenen Veranstaltungen in unserer Stadt nutzte der NABU die Gelegenheit, sich mit Infoständen zu präsentieren und den Besuchern Schwerpunkte aus Natur- oder Umweltschutz nahezubringen.

Im Kleist-Forum wurde von der VHS und vom Forum Umwelt und gerechte Entwicklung eine Nachhaltigkeitsmesse organisiert, bei der Mitmach-Aktionen angeboten wurden. Johann Kois baute am NABU-Stand vorgefertigte Bausätze und Werkzeug auf, die deutliche Anziehungskraft auf die Besucher ausübten. Jung und Alt nahmen gern die Anleitung zum Zusammenbau von Nistkästen in Anspruch, um eine selbst hergestellte Nisthilfe mit nach Hause zu nehmen.

Die Veranstaltung stieß auf großes Publikumsinteresse, so dass eine Wiederholung im nächsten Jahr vorgesehen ist.



Beim Klimatag im Kurhaus wurden Veränderungen der Wälder unter Umwelteinflüssen thematisiert. Jürgen Hundorf konnte einige Worte mit dem Referenten Sven Plöger wechseln.

Mit der Eröffnungsveranstaltung im Auenpark veranstaltete die Stadt ein Volksfest für jedermann. Am NABU-Stand hielten Jürgen Hundorf und Dirk Hanke umfangreiches Infomaterial bereit und konnten viele Gespräche führen. Zur aktiven Beteiligung wurde auch ein Geschicklichkeitsspiel angeboten.



Das Projekt „Die Strecke“ wurde in Bockum-Hövel vorgestellt. Dabei klärte die Fledermausgruppe über ihre Arbeit auf. Die in Hamm vorkommenden Arten wurden vorgestellt. Verletzten, hilflosen Fledermäusen wird in der Auffangstation geholfen, die weitere Helfer erreichen möchte. Mit speziellen Kästen kann Ausgleich für verlorenen Lebensraum geschaffen werden.

Vom NABU gepflegt: Bunte Wiese zwischen Hecken

Karlheinz Jenzelewski, Fotos vom Verfasser

Das Naturschutzgebiet „Ehemaliger Radbodsee und Alte Lippe“ (NSG 2) endet im Westen mit einem Grünland- und Heckenbestand. Dort ist zwischen zwei Heckenzeilen dank jahrelanger Pflege durch NABU-Aktive eine bemerkenswert artenreiche Wiese entstanden.

Mit dem Erwerb von Flächen für die Errichtung der zentralen Abfallbehandlungsanlagen im Süden von Bockum-Hövel durch die Stadt Hamm erhielt auch das Grünland südlich des Markenweges neue Eigentümer und Pächter. Das frühere Weideland wurde von da an lange Jahre als eine auch mit Gülle hoch aufgedüngte Mähwiese genutzt. Eine kleine Fläche zwischen zwei Heckenzeilen, einem Prallhang der verlandeten Lippe und dem leicht ansteigenden früheren Lippeufer blieb ungenutzt im Besitz der Stadt Hamm.

1985 wählte der DBV (heute NABU) den Neuntöter zum Vogel des Jahres. Zugleich richtete er einen Appell an die Öffentlichkeit, dem Schutz der Hecke als Lebensraum für diese Art und für andere bedrohte Tier- und Pflanzenarten mehr Beachtung zu schenken. Das wollten wir, und deshalb baten wir die Stadt, einer Betreuung dieser Fläche durch uns zuzustimmen. Dies geschah auch. Seitdem pflegen wir die Wiese in der Regel durch eine Mahd im Herbst.

Nach dem Ende der Beweidung hatten sich dort Brennesseln und Kratzdisteln ausgebreitet. Beide Arten wuchsen stellenweise in dichten Beständen, die bis in Brusthöhe reichten. Gemäht wurde viele Jahre lang mit Handsensen. Die Arbeit damit war kraft- und zeitraubend, aber sie zeigte Wirkung: Der mit dem Abräumen des Mähgutes erfolgte Nährstoffentzug ließ den Bestand der Brennessel schrumpfen und nur wenige Kratzdisteln blieben übrig. Dadurch konnten andere im Gebiet heimische Pflanzen wachsen und sich ausbreiten. Neue Arten kamen hinzu, andere verschwanden. Heute zeigen sich hier mit Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*), Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense* – RL 3) und Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon orientalis*) Charakterarten einer geschützten mageren Flachland-Glatthaferwiese. Echtes Labkraut (*Galium verum*) und Heil-Ziest (*Betonica officinalis* – RL 3) gelten als Magerkeitszeiger.

Die deutliche Zunahme an Blühpflanzen führte zu einem sichtbaren Anstieg der Anzahl hier lebender Insekten. Durch Beobachtung ließ sich dies vor allem bei Tagfaltern, tagaktiven Nachtfaltern und Heuschrecken feststellen. Eine ähnliche Entwicklung dürfte aber auch bei anderen Insektengruppen, so bei den Wildbienen und Schwebfliegen, stattgefunden haben.

Ohne unsere Arbeit würde auch hier, wie auf benachbarten Brachen, die invasive Goldrute (*Solidago canadensis* / *Solidago gigantea*) sich sehr rasch ausbreiten und die heimischen Pflanzen verdrängen. So ist durch unsere Pflege aus einer von Brennesseln und Disteln dominierten Brache ein Hort für die Artenvielfalt geworden. Nur der Neuntöter ist noch nicht erschienen. Doch was nicht ist, kann noch werden. Deshalb sollten wir weiter auch der Hecke, und damit einem Rest der alten Kulturlandschaft an der Lippe, unsere Beachtung schenken. Leider mussten wir Anfang Juli des letzten Jahres fest-



Blühender Heil-Ziest mit Wiesenhummer.



Es blühen Wiesen-Labkraut (weiß), Echtes Labkraut (gelb) und Heil-Ziest (rot).

stellen, dass die Wiese während der Blüte und vor der Blüte zahlreicher auch gefährdeter Pflanzen gemäht und abgeräumt worden ist. Den dort lebenden Schmetterlingen und Wildbienen nahm man dadurch die Nahrung und vielen Heuschrecken einen Zufluchtsort nach der Mahd auf den Wirtschaftswiesen nebenan. Zum Schutz der Insekten sind derartige Handlungen auf Blühflächen und Blühstreifen besonders während der Zeit der Blüte zu unterlassen. Dies gilt vor allem in einem Naturschutz- und FFH-Gebiet, gilt daher auch für die Wiese an der Alten Lippe, die wir von Anfang an als „Bunte Wiese“ insektenfreundlich gepflegt haben.

Das NABU-Vogelbuch

Fabian Karwinkel, Fotos vom Verfasser

Fragen zur Entstehung des Buches an den Mitautor Fabian Karwinkel, der als Jugendlicher beim NABU Hamm seine ornithologische „Lehrzeit“ begann ...

Wie hast du deine ersten Vogelbeobachtungen dokumentiert?

Meine ersten Vogelbeobachtungen machte ich natürlich schon als Kind, ich erinnere mich (zumindest einigermaßen) an eine Waldohreule auf unserer Garage neben meinem Elternhaus in Sachsen. Es gibt ein Foto mit mir im Vordergrund und der Eule im Hintergrund, das ist die älteste Beobachtung auf meiner Vogelliste. Auch vor dem Küchenfenster saß ich schon als kleiner „Bub“ und hab mir die Meisen am Futterhäuschen angeschaut.

Mit richtigen Beobachtungslisten habe ich dann in Hamm angefangen, unter der Anleitung des jetzigen Vorsitzenden Jürgen Hundorf. Er brachte mir das „Handwerk“ der Vogelbeobachtung bei: Wie bestimme ich die Vögel? Wie erkenne ich sie an ihren Rufen oder ihrem Gesang? Wir fuhren zu diversen Orten in Hamm und ich lernte dank Jürgen immer mehr Vogelarten kennen.

Die Anfangszeit ist wirklich magisch! Die Wahrnehmung für die Vögel, in ihre Schönheit und Vielfalt einzutauchen, ist wirklich toll und kann ich nur empfehlen! Dokumentiert wurde natürlich alles auf einem kleinen Block, um es dann später auf www.ornitho.de oder auf der Website der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG) Unna/Hamm einzupflegen, damit auch andere Vogelbegeisterte die Beobachtungen sehen können und die Wissenschaft etwas davon hat.

Wann und wie entstand die Idee zu dem Buch?

Die Idee zu diesem Buch entstand in einem Unternehmen aus der Nähe von Wuppertal: bei Sunbird Images. Bei dieser – gar nicht mal so kleinen – App-Schmiede für Naturapps arbeite ich seit einigen Jahren und betreue vor allem unsere Vogelapps – unter ihnen: die NABU-Vogelwelt-App mit über 2,5 Millionen Downloads, die wir für den NABU erstellt haben. Hier finden sich neben allerlei Informationen zu den heimischen Vogelarten auch tolle Arttafeln, Verbreitungskarten, Fotos der Vogelei, Videos und sogar Vögel in 3D, die man bei sich zuhause

auf den Tisch setzen kann. Mit diesem Wissen und der Fotosammlung, welche wir über Jahre aufbauten, sollte ein Vogelbestimmungsbuch für den NABU entstehen. Die Idee und Initiative hatte mein Kollege Dr. Peter Mullen schon länger, aber mit der erfolgreichen App, einem guten Kontakt zum NABU und mir als „Ornithologen seines Vertrauens“ wollten wir das Projekt angehen.



2013

Gab es Schwierigkeiten bei der Realisierung?

Die gibt es vermutlich immer. Anfangs wollten mein Kollege und ich eigentlich einen „deutschen Svensson mit Fotos“ kreieren (*Svensson = Der Kosmos-Vogelführer = berühmtes Bestimmungsbuch oder liebevoll „Orni-Bibel“ genannt*), entwickelte sich das Projekt jedoch auf Wunsch von Kosmos und NABU in eine andere Richtung als erwartet. Es sollte auch für Laien, für Kinder – eigentlich für alle – ein ansprechendes Buch werden, das einfach schön aussieht und zum Querlesen anregt und somit die Anforderungen eines sogenannten „Coffee-Table-Books“ erfüllt. Wie wir das umgesetzt haben, darauf komm ich später ;-) Und klar, das Schreiben macht Spaß, aber es ist viel Arbeit, Deadlines rücken näher und spätestens nach der dritten Korrekturschleife war dann auch mal kurz NABU-Vogelbuch-Auszeit!

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Ko-Autor?

Sehr gut! Peter hatte bereits für die NABU-Vogelwelt-App Hunderte Bilder ausgesucht und penibel freistellen las-



2023

sen. Auch die Beschriftungen der wichtigsten Merkmale stammen von ihm – so legte er ein mehr als solides Fundament. Außerdem kümmerte er sich neben der Initiierung auch um alle vertraglichen Angelegenheiten. Mit dieser Vorarbeit konnte ich dann loslegen: für ein paar Monate schrieb ich jeden Tag, recherchierte viel und brütete Ideen für die Gestaltung des Buches aus: Was soll in den Texten stehen? Was ist interessant? Welche Arten kommen rein? Welche Themen sind geeignet für die Einleitung? Soll es eine Art „schnelles Inhaltsverzeichnis“ geben? Welche Bilder brauchen wir noch? Und vieles, vieles mehr. An meiner Seite währenddessen: zwei liebe Menschen vom NABU-Bundesverband, Kerstin Arnold & Martin Rümmler.

Stand die Anzahl der Vogelporraits von Anfang an fest?

Nicht ganz. Klar war: alle (regelmäßigen) Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste müssen rein. Seltene Vögel

auch, aber nicht alle Ausnahmereisnerungen, sonst wird das Buch überladen mit Piepmätzen, die vielleicht zehn Menschen im Jahr sehen. Unser Richtwert war daher: mehr als zehnmal sollte die Art pro Jahr gesehen werden. Im Feinschliff wurden dann noch einige Arten hinzugefügt.

Was macht dieses Buch so besonders?

Das NABU-Vogelbuch enthält viele Aspekte eines guten Bestimmungsbu-

ches: neben sorgfältig ausgewählten und freigestellten Bildern, in denen auf wichtige Merkmale hingewiesen wird, gibt es allerlei grundlegende Infos: die Größe des Vogels, sein Zugverhalten, seine Häufigkeit, die Anzahl der Eier sowie Beschreibungen des Nestes und der Stimme (diese kann man sich mit einer kostenlosen App anhören). Kommen wir zu meinem Lieblingselement in dem Buch, den kleinen Textblöcken. Hier beschreiben wir zahlreiche spannenden Fakten zu

den Vogelarten: Hat der Vogel ein besonderes Balzverhalten? Gibt es eine interessante Geschichte zu seinem Namen? Kann er besonders schnell fliegen, tief tauchen oder hat er ein enormes Sehvermögen? Ich liebe diese interessanten Fakten und es ist etwas, was mir bisher in meinen Vogelbüchern zuhause fehlte – dabei sind es genau diese spannenden Dinge, die viele Menschen für unsere Vogelwelt und damit für die Natur begeistern. ■



Anmerkung der Redaktion:

Aktuelle Fortsetzungen der Anleitung zur Vogelbeobachtung gibt es im NABU-Vogel-podcast von Fabian Karwinkel und Martin Rümmler.

Der NABU-Vogelpodcast kann bei allen gängigen Portalen abonniert und über Apps, auf der Internetseite www.nabu.de/vogelpodcast oder mit diesem QR-Code abgerufen werden.



Ornithologische Exkursion

„World Curlew Day“

Die **ABU, Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.**, veranstaltet eine Exkursion zum **Tag der Brachvögel** (World Curlew Day). Der Brachvogel wurde 1982 vom NABU zum „Vogel des Jahres“ ausgerufen. Er gehört zur Familie der Schnepfenvögel und ist ein seltener Brut- und Sommervogel unserer Heimat. Die ABU stellt auf einem ca. dreistündigen Spaziergang durch die Ahsewiesen die Brachvögel und viele andere Vogelarten vor. Im Rahmen eines LIFE-Projekts sollen noch weitere Maßnahmen zur Entwicklung des Gebietes durchgeführt werden.

Treffpunkt:
Sonntag, 21. April 2024,
10:00 Uhr
Sportplatz Heintroper Str. 2,
59510 Lippetal-Hultrop

Leitung:
Birgit Beckers
Christian Härting
Jan Butterweck



Brachvögel streiten um Brutrevier in der Ahseauen.

Foto: Horst Schenkel



Kiebitze in Hamm, vom Allerweltsvogel zur stark bedrohten Vogelart

Jürgen Hundorf, Fotos © von Norbert Piotrowski

Einst war der Kiebitz in Deutschland und somit auch in Hamm in den ländlichen Räumen flächendeckend vertreten. Meine Erinnerungen gehen bis in die 70er-Jahre zurück. Auf jeder extensiven Kuhwiese oder auf extensiven Mähwiesen war der Kiebitz im Frühjahr zu hören und die imposanten Balzflüge zu sehen. Zusammen mit dem Gesang der Feldlerche, die einen ähnlichen Lebensraum wie der Kiebitz besiedelt, war die Luft an schönen Frühlingstagen erfüllt von dem „Kiewitt“-Ruf balzender Kiebitze und der wunderbaren Melodie des Feldlerchengesanges.

Sicherlich lag der Brutbestand des Kiebitzes in Hamm im dreistelligen Bereich, ging aber schon zu dieser Zeit zurück. Die durch die Industrialisierung der Landwirtschaft hervorgerufenen starken Veränderungen sorgten für eine starke Veränderung der Landnutzung. Extensive Wiesen, die von Nutztieren beweidet wurden, aber auch extensive, feuchte Wiesen verschwanden mehr und mehr aus unserer Landschaft und somit auch der Lebensraum des Kiebitzes.

Die anpassungsfähigen Vögel fanden allerdings einen Ersatzlebensraum, der

ihren Ansprüchen auf den ersten Blick entsprach. Die durch die Intensivierung der Tierhaltung mehr und mehr entstandenen Maisäcker entdeckten die Vögel als Ersatzlebensraum. Zur Ankunftszeit der Kiebitze im März liegen diese Äcker brach und entsprechen dann dem Idealbiotop des Kiebitzes. Die im Frühjahr oft mit Pflügen übersäten zukünftigen Maisäcker sind zu dieser Zeit in weiten Teilen nur lückig bewachsen und übersichtlich, so wie der Kiebitz es braucht. Auf solchen Flächen haben die Vögel gute Chancen, Fressfeinde wie beispielsweise Krähen abzuwehren. Hochbewachsene Flächen mit einer dichten Vegetation werden vom Kiebitz gemieden.

Leider entwickelt sich der Ersatzlebensraum Maisacker zur ökologischen Falle. Nach der Ankunft im Frühjahr wurden die Felder besiedelt und, je nach Witterung, konnte der Kiebitz bereits Ende März seine vier Eier in einem einfachen Bodennest, das nur mit einigen Halmen ausgepolstert ist, legen. Vier Wochen müssen die Eier bebrütet werden, genau in dieser Zeit wird der Mais gelegt und die Nester werden bei diesem Arbeitsgang zerstört. Der genügsame Vogel versucht es dann mit einem Nachlege, aber die weiteren Bearbeitungsschritte beim

Maisanbau verhindern auch beim zweiten und manchmal auch dem dritten Brutversuch eine erfolgreiche Brutsaison.

Auch nach dem Schlupf der Pullis, die Nestflüchter sind, drohen viele Gefahren. Prädatoren wie Fuchs und Marder haben ihre Bestände vervielfacht, Neozoen wie Waschbären sind dazu gekommen und auch die Rabenkrähe gehört zu den Generalisten, die mit der intensiven Landwirtschaft zurechtkommen und Kiebitzjunge prädiieren. Verwilderte Hauskatzen und freilaufende Hunde sind weitere negative Faktoren. So schafft es der Kiebitz nicht, die 0,75 Jungvögel pro Brut großzuziehen, die notwendig wären, um den Bestand zu halten. Auch auf den Zugwegen lauern Gefahren. So werden beispielsweise in Frankreich legal und illegal ca. 100.000 Kiebitze mit Bodennetzen gefangen und getötet. Ein Armutszeugnis für die Naturschutzpolitik der europäischen Union!

Und so nahm das Schicksal des Kiebitzes auch in Hamm seinen Lauf. Dank der Aufzeichnungen des leider 2023 verstorbenen Ornithologen Wolfgang Pott liegt gutes Zahlenmaterial zu den Kiebitzbeständen in Hamm seit 2006 vor. Eine von W. Pott durchge-



Kiebitz-Pulli



Kiebitz-Männchen mit Pulli

führte stadtweite Zählung im Jahr 2006 erbrachte einen Bestand von ca. 200 Brutpaaren. Zu dieser Zeit waren die Vögel noch relativ flächendeckend über die ländlichen Außenbereiche Hamms verbreitet (57 Prozent). Die letztjährige Kiebitzkartierung in Hamm erbrachte nur noch einen Bestand von 44 Brutpaaren. Seit 2018 gibt es in Hamm eine jährliche Kartierung der Bestände durch den NABU, die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft, die Biologischen Stationen und die Stadt Hamm.

Dabei werden die letzten Hotspots der Kiebitze im Stadtgebiet erfasst. Engagierte Kiebitz-Schützer versuchen, bei den Kartierungen die gefundenen Nester durch Markierungen zu sichern, um sie vor dem Überfahren durch Landmaschinen zu schützen. Zusätzlich wird versucht, über Naturschutzprogramme in Kooperation mit den Landwirten größere vom Kiebitz genutzte Flächen gegen Entschädigung für ein Jahr aus der Nutzung zu nehmen. Ohne diese Anstrengungen wären die Brutbestände des Kiebitzes wohl schon erloschen. Einen großen Beitrag zum Erhalt der Art hat der NABU Hamm durch den Erwerb eines ca. 6 Hektar großen ehemaligen Maisackers am Geithenkamp beigetragen. Die Fläche wurde nach dem Erwerb in eine Feuchtwiese umgewandelt und ist eines der letzten stabilen Brutvorkommen des Kiebitzes in Hamm geworden. Hier brütet der Kiebitz noch in seinem ursprünglichen Lebensraum, einer sehr feuchten Wiese, die sehr spät aufwächst, lückig bleibt und dem Kiebitz bis zur Aufzucht der Jungen einen idealen Lebensraum bietet. Zwei südlich angrenzende Ackerflächen, die kiebitzgerecht bewirtschaftet werden, bieten 10-15 Kiebitzpaaren einen Lebensraum, der auch einen guten **Bruterfolg** ermöglicht. Hier ist dem Besitzer und dem Pächter zu danken, die zwar entschädigt werden, aber auch großes Engagement für den Kiebitz zeigen.

Wie schnell ein Kiebitzbrutplatz ausgelöscht werden kann, zeigt das Beispiel in der Brökermersch. Noch im Jahr 2004 brüteten 22-25 Kiebitzpaare in den Flächen östlich und westlich der Fährstraße. Selbst als die Flächen westlich der Fährstraße in öffentlichen Besitz übergingen (der Lippesee sollte dort entstehen), wurde auf die dort brütenden Kiebitze keine Rücksicht genommen. Obwohl es auch zu dieser Zeit eine gesetzliche Verpflichtung zum Schutz der Vögel gab. Die jährlich um Hilfe gebetene Behörde unternahm nichts und ein Antrag des NABU zur Unterschutzstellung der Flächen bekam im Stadtrat keine Mehrheit. So nahm das Schicksal der Vögel in der Brökermersch seinen Lauf. Nachdem die Flächen immer frühzeitiger und mit immer größeren Maschinen gemäht wurden (während die Kiebitze ihre Jungvögel führten), erlosch der Brutplatz 2013 bis zum heutigen Tag.

Wie schwierig es ist, bedrohte Vögel selbst in einem extra für sie erstellten Lebensraum mit dem höchsten möglichen Schutzstatus in Europa zu ge-

währleisten, zeigt das Schutzgebiet Mühlenlaar westlich der Brücke am Niederwerrieser Weg und östlich der Brökermersch. Nachdem im Jahr 2012 in diesem als Vogelschutzgebiet und FFH-Schutzgebiet noch 13-15 Brutpaare festgestellt werden konnten, waren es 2023 nur noch 3 Brutpaare. Auch hier droht der Kiebitz in einem mit vielen Millionen geförderten Naturschutzprojekt zu verschwinden. Ein zu früher Viehautrieb und mehrfache Verstöße des Landnutzers gegen zum Schutze des Kiebitzes festgelegte Mahd-Termine sind sicherlich auch ein Grund für die desolante Bestandsentwicklung in diesem Vogelschutzgebiet.

Nachzulesen sind diese Verstöße in den Jahresberichten von Wolfgang Pott und seit 2017 in den Kartierungsberichten der Biologischen Station Soest. Erst die neue Stadtspitze und die neue Amtsspitze des Umweltamtes lassen erkennen, dass man den Schutz des Kiebitzes in einem Vogelschutzgebiet konsequent durchsetzen möchte. Zu hoffen bleibt, dass diese Bemühungen nicht zu spät kommen. ▶



Kiebitz-Jungvögel

Wie geht es weiter mit unserem Vogel des Jahres in Hamm? Können wir es noch schaffen, das Aussterben dieses einstigen Charaktervogels in Hamm zu verhindern? Wir meinen ja und arbeiten mit den Biologischen Stationen, der aktuellen Stadtpitze und den Verantwortlichen des Umweltamtes daran.

Was ist zu tun?

- Optimierung der Naturschutzgebiete in der Lippeaue (Vogelschutzgebiete, FFH-Schutzgebiete) zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Wiesenvögel (Kiebitz). Hierfür haben die Biologischen Stationen mit dem NABU ein Konzept erarbeitet und den Verantwortlichen vorgelegt.
- Erhalt der letzten Hotspots außerhalb von Naturschutzgebieten. Hier wären zu erwähnen: Die Haarensche Heide, das Rückhaltebecken in Westhusen und die Bimbergsheide.
- Jährliche Kartierungen mit der Unterstützung des Umweltamtes und der Biologischen Stationen.
- Abstecken der gefundenen Gelege und anschließende Rücksprache mit den bewirtschaftenden Landwirten zur Schonung der Gelege.
- Das Ausnutzen aller möglichen Wiesen- und Naturschutzprogramme des Landes und der Landwirtschaftskammer mit Unterstützung der Biologischen Stationen.

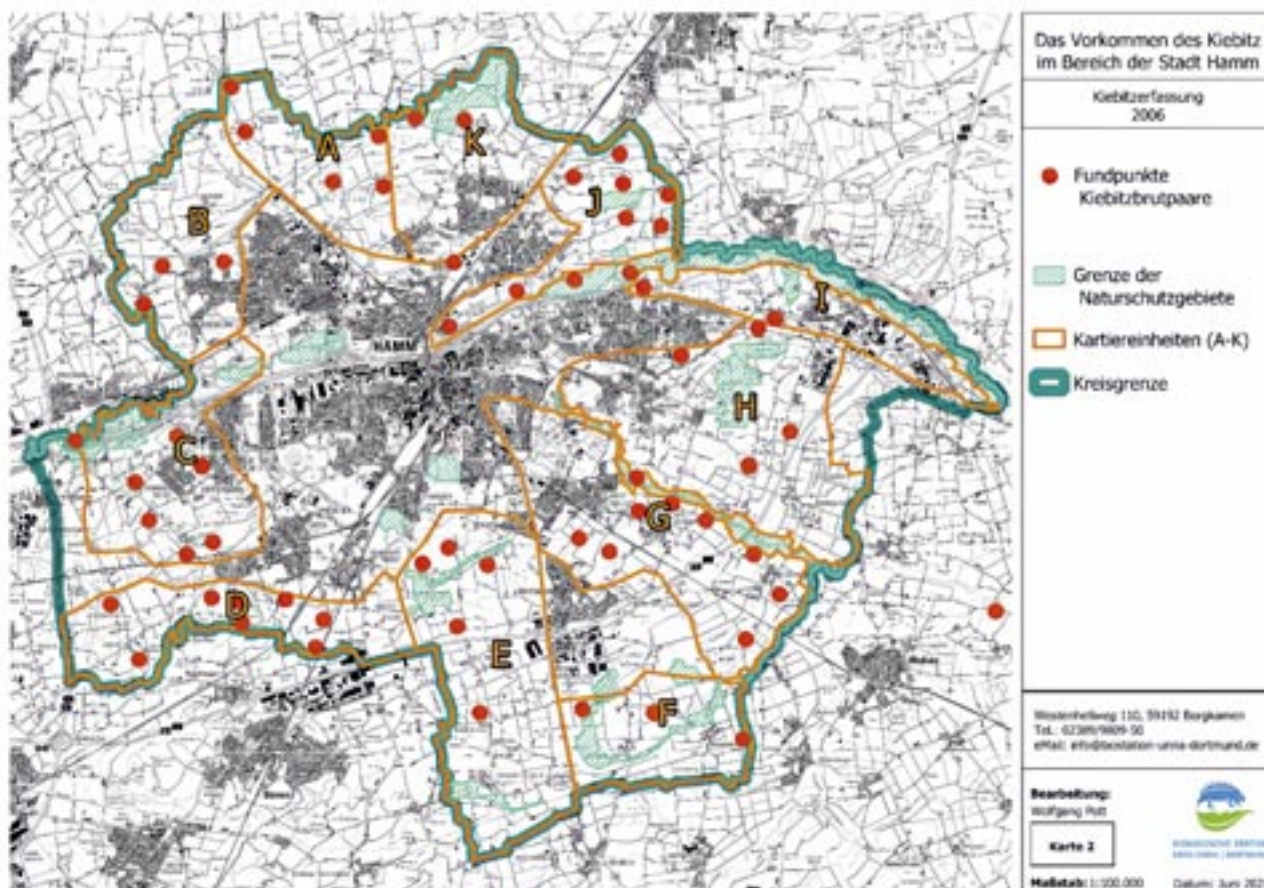
- Öffentlichkeitsarbeit für den Vogel des Jahres betreiben, damit der Vogel nicht schon unserer nächsten Generation nur noch aus Büchern bekannt ist.
- Der Einsatz für eine Landwirtschaft, die neben der Produktion von Lebensmitteln auch das Tierwohl, den Schutz des Wassers und den Erhalt der Biodiversität (Stichwort, Feldlerche, Kiebitz) in ihre Betriebsabläufe einfließen lässt. Hierfür ist ein Umdenken in der Subventionspolitik sowie von vielen gesellschaftlichen Gruppen dringend erforderlich!

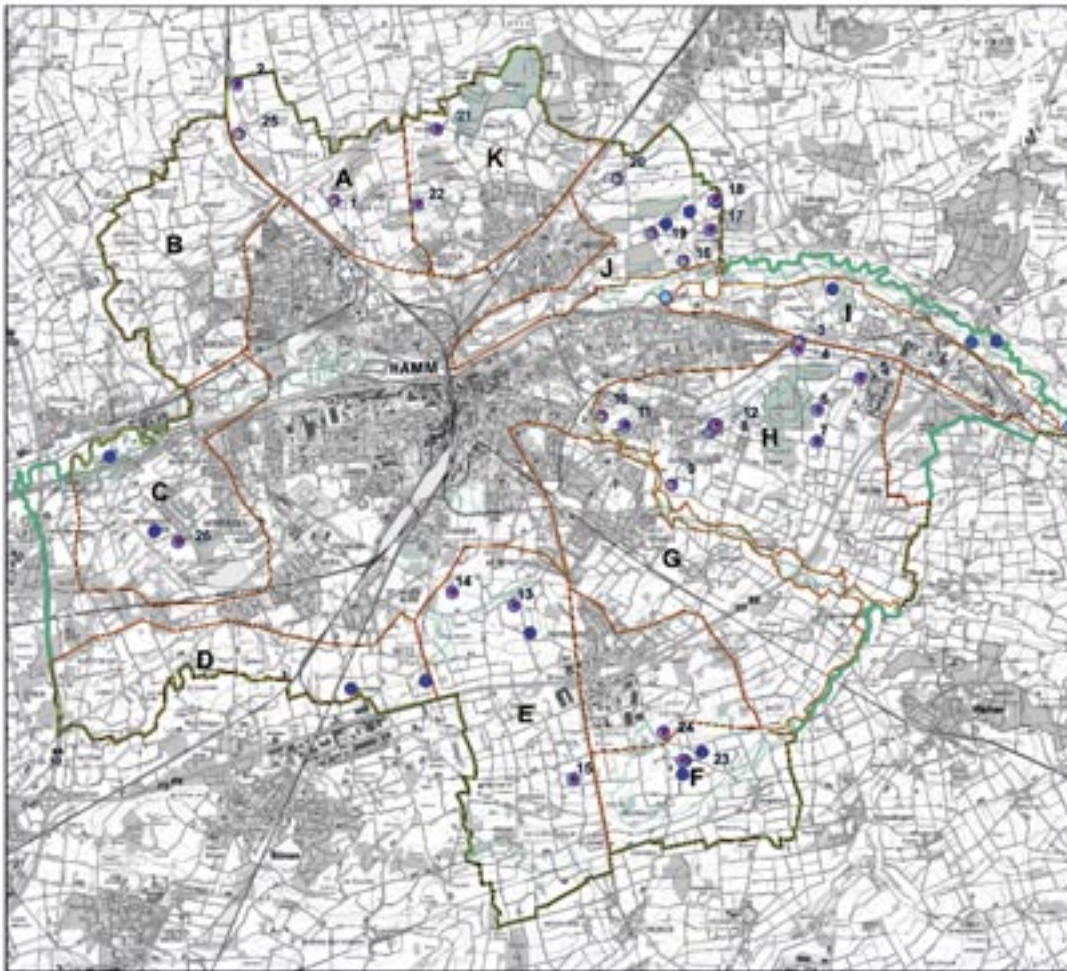
Dass der Schutz gelingen kann, zeigt ein Blick in den Kreis Soest. In den hervorragend gemanagten Wiesenvogelschutzgebieten Disselmersch und Ahsewiesen steigen die Brutbestände des Kiebitzes und anderer seltener

Wiesenvögel wieder leicht an. In den Ahsewiesen brüteten in diesem Jahr 49 Paare des Kiebitzes. Auch in Hamm halten wir eine Bestandserholung für möglich, bei konsequenter Einhaltung und Umsetzung der oben genannten Punkte.

Bleiben wir also optimistisch und hoffen, dass neben all den vielen Herausforderungen unserer Zeit auch der Schutz unserer Natur in den Vordergrund gerückt wird. Dass Kiebitze und all die anderen Tiere und Blumen in unseren landwirtschaftlichen Flächen wieder zur Normalität werden und die Melodie der Feldlerchen und das Kiwitt des Kiebitzes auch für unsere Kinder wieder zum Lied der Landschaft werden und dass sich nicht die Visionen des stummen Frühlings bewahrheiten, die bereits 1962 von Rachel Carson beschrieben wurden. ■

Jahr	Fundpunkte	Brutpaare	geschätzter Gesamtbestand
2006	62	182-198	
2018	26	74	110-120
2019	30	71	90-110
2020	16	51	70-90
2021	14	43	60-80
2022	13	46	60-80
2023	15	34	50-70





Das Vorkommen des Kiebitz im Bereich der Stadt Hamm

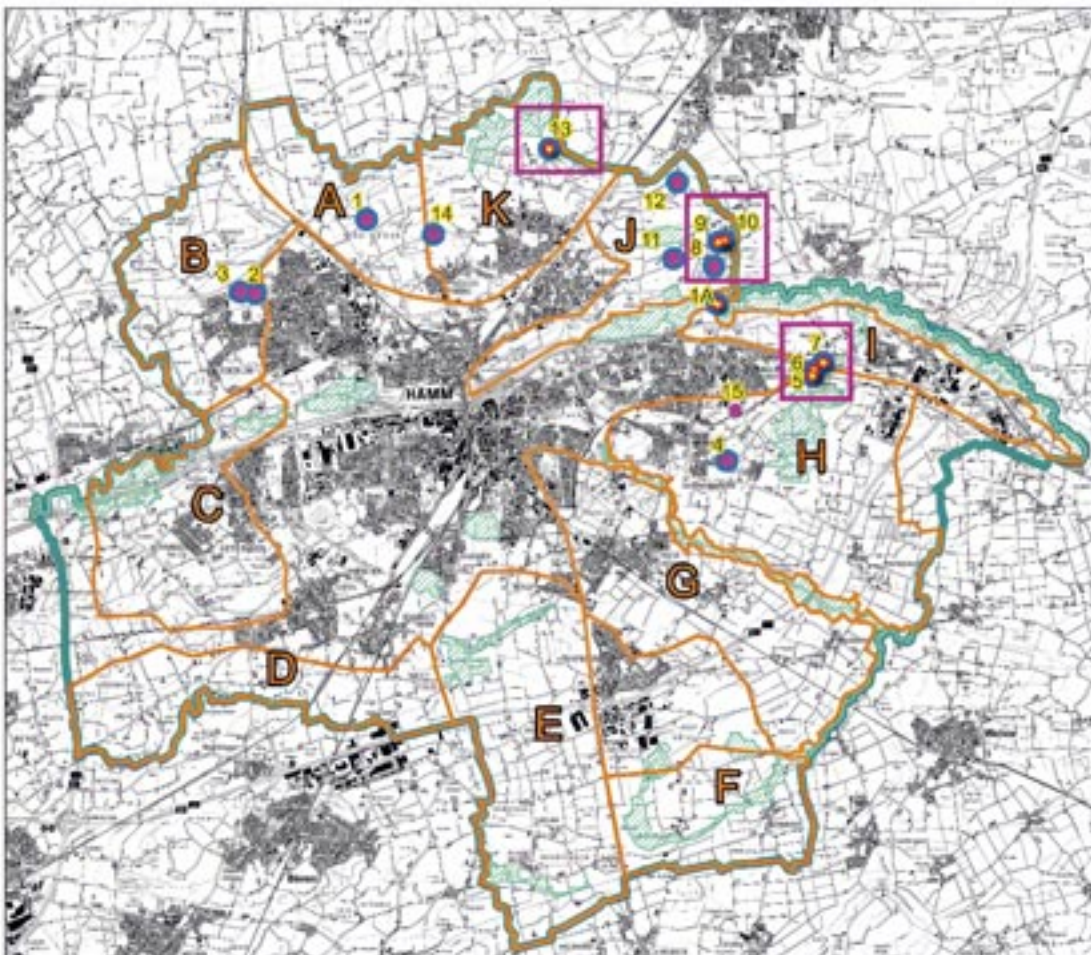
Kiebitz-Management 2018

- 24.03.2018: Fundpunkte mit Kiebitz-Besichtigungen
- 24.03.2018: Fundpunkte mit Verdacht auf Kiebitzbrutpaare
- Nachkontrolle ab 27.03.2018
- Nachkontrolle ab 27.03.2018 Fundpunkte mit 3 Brutpaaren
- 1 Fundpunkte (Nummer eines Fundpunktes mit Verdacht auf Kiebitzbrutpaare)

 Karteneinheiten (A - K) der Synchronerfassung
 Naturschutzgebiet
 Stadtgrenze

Maßstab: 1:50.000
 Datum: 18.03.2018

Bearbeitung: WWL Bergkamen An: 02386/9809-50 E-Mail: info@bun.de		
Bearbeitung: Carolin Schwan		
Projekt: Das Vorkommen des Kiebitz im Bereich der Stadt Hamm		
Karteneinheit: Kiebitz-Management 2018	Karte: 1	
Maßstab: 1:50.000		Datum: 18.03.2018



Das Vorkommen des Kiebitz im Bereich der Stadt Hamm

Kiebitzmanagement 2023

- 01.04.2023: Synchronerfassung

Nachkontrollen ab 04.04.2023

- Nachkontrollen - Fundpunkte mit mind. 3 Brutpaaren
- 1 Fundpunktnummer
- Konzentrationen
- Karteneinheiten (A-K)
- Grenze der Naturschutzgebiete
- Kiebitzgrenze

Dr.-Detlef-Timpe-Weg 1, 59192 Bergkamen
 Tel.: 02386/9809-50
 eMail: info@bun.de

Bearbeitung: Carolin Wingenfeld
 Datum: Nov. 2023

Maßstab: 1:100.000

Spagat zwischen Energieerzeugung und Natur- und Umweltschutz

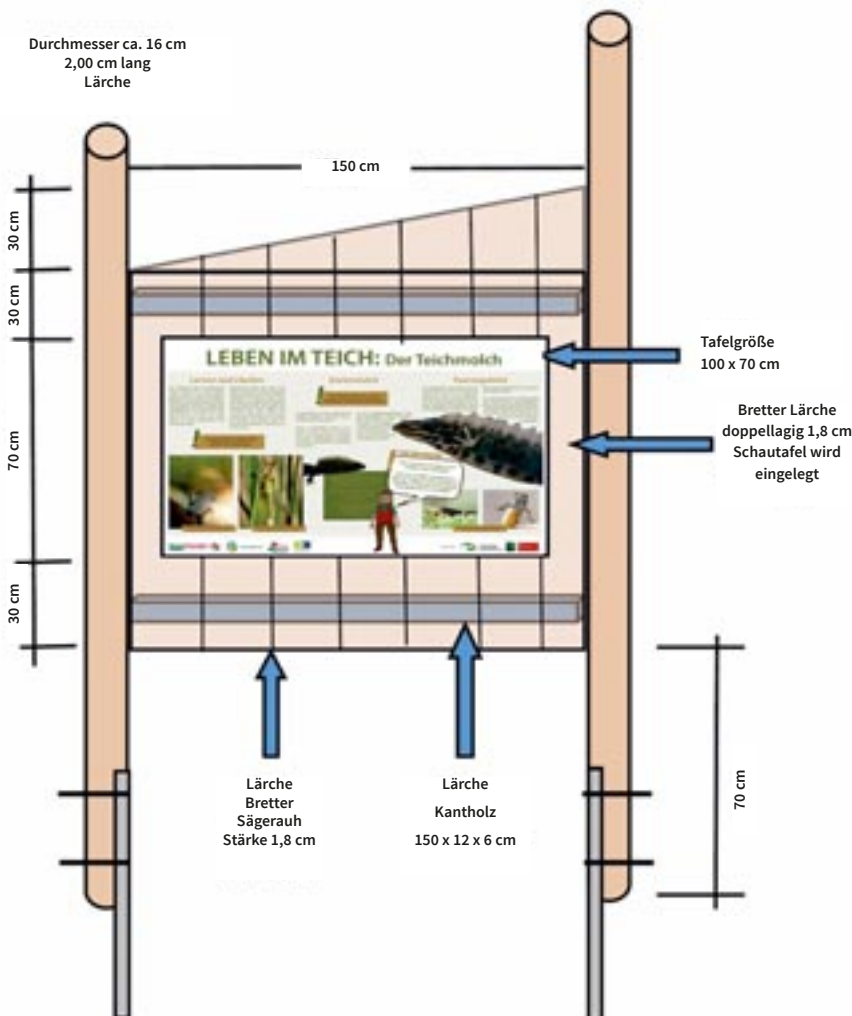
Udo Gonsirowski, NFD, Fotos vom Verfasser

Die **NaturFreunde** Ortsgruppe Hamm-Werries e.V. wurde 1929 gegründet. Seit fast fünf Jahrzehnten sind wir in unmittelbarer Nähe zum Naturschutzgebiet Geithewald ansässig. Dort unterhalten wir Nistkästen für die verschiedensten Vogelarten und sichern dort die vorhandenen Orchideenstandorte. 2019 konnten wir unsere Schutzhütte „Zum Eisernen Gustav“, die die vorhandenen alten Räumlichkeiten ablöste, einweihen.

Seitdem spielt sich unser Vereinsleben ausschließlich in den neuen Räumlichkeiten ab. Dort betreuen wir eine Kinder- und Jugendgruppe, sind Gastgeber für Kindergärten, Schulen und sind Anlaufstelle, insbesondere unserer Außengelände, für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hamm. Als Ortsgruppe haben wir die wesentliche Organisation für das Projekt des Landesverbandes der NaturFreunde NRW mit dem Fischereiverband NRW „Die Lippe – Flusslandschaft des Jahres



Udo Gonsirowski, Vorsitzender der NaturFreunde Ortsgruppe Hamm-Werries e.V.



2018/19“ übernommen. In diesem Zusammenhang konnten wir eine Fotoausstellung im Elefanten des Maximilianparks anbieten, konnten die Abschlussveranstaltung in der Werkstatthalle mit Frau Ursula Heinen-Esser, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen durchführen, haben den Lippeauenpfad bei Schloss Oberwerries ertüchtigt und mit digitalen Medien versehen und haben ein 27 km langen Fahrradweg an Lippe, Geithe, Ahse und Kanal konzipiert, der online abrufbar ist und an unserem Vereinsgelände vorbeiführt. Außerdem haben wir in NRW den ersten **Natura Trail** durch das Naturschutzgebiet Geithewald umgesetzt und bieten dort auch heute noch Führungen an.

Die Ortsgruppe plant zurzeit einen **Waldlehrpfad** von unserem Vereinsgelände ca. 500 m in den Geithewald hinein.

Aufgrund der Lage soll der Lehrpfad das Thema „Spagat zwischen Energieerzeugung und Natur- und Umweltschutz“ behandeln. Der Lehrpfad soll an den vorhandenen Natura Trail mit einer Länge von rd. 5,5 km anschließen und der Wissensvermittlung dienen, zum Umweltbewusstsein beitragen,

die Sinne sensibilisieren und schärfen, eine Beziehung zur Natur im Allgemeinen aufbauen und barrierefrei erstellt werden. Das Thema Energiestandort (Atomkraftwerk, Kohlekraftwerk, GuD Kraftwerk, Wasserstoffherzeugung) soll genauso aufgenommen werden wie auch ökologische Zusammenhänge, Aufgabe und Funktion des Waldes, Geschichte und Entstehung, anthropogene Nutzung, Naturschutz, Wildnis und Dynamik der Natur, Flora und Fauna – regionale Besonderheiten sowie Klima, Wetter, Wasser. Es soll dabei der Bezug zum Alltag vermittelt werden, den Naturkontakt gefördert und eine spielerische Wissensvermittlung erfolgen. Der gesamte Lehrpfad soll zukünftig digital abgebildet werden. Durch Führungen, Aktionstage, Begleitbroschüren soll der Lehrpfad Wissen nachhaltig vermitteln.



Gittersteg mit Kindern.

Übersichtsplan des Lehrpfades mit Anbindung an den Natura Trail Geithewald



Ausgangspunkt ist unser Vereinsgelände, das auch der Öffentlichkeit mit Sitzgelegenheiten zur Verfügung steht. Es handelt sich dabei um eine Pachtfläche von der Stadt Hamm. Angrenzend befindet sich ein Biotop in einer Größe von ca. 600 qm, das als Beginn des Lehrpfades dienen soll. Hier wurde von uns inzwischen ein Gittersteg erstellt, von wo man z.B. Libellen, Insekten und Teichbewohner beobachten kann. Zuvor wurde das Biotop Ende 2022 vom Umweltamt entschlammt, die Fundamente durch das Jobcenter Pro Integration erstellt und der Steg von der Ortsgruppe installiert. Die ersten europäischen Edelkrebse, eine geschützte Art, wurde in Abstimmung mit dem Fischereisportverein eingesetzt. Der Lehrpfad soll dann auf dem vorhandenen Weg in Richtung Geithewald verlaufen. Im Bereich der ersten 100 m, mit Sicht auf den Standort des GuD-Kraftwerkes Hamm-Uentrop soll der Energiestandort (THTR, Kohlekraftwerk, Gaskraftwerke bis hin zur Wasserstoffgewinnung) dargestellt werden und auf die regenerativen Möglichkeiten hinweisen. Die Lehrtafeln zu dem Energiethema von der Hochschule Hamm-Lippstadt erstellt. Die Finanzierung konnte die Ortsgruppe u.a. durch eine Förderung der Bezirksvertretung Hamm-Uentrop und die Gewinnung von Sponsoren sichergestellt werden. Die Eröffnung ist Mitte 2024 vorgesehen. ■



EIN LEBEN IM FLUG

Gefiederte Luftakrobaten
im heimischen Raum

Wohl dem, der eine grüne Oase in seinem Umfeld hat. Viele Menschen wohnen oft mit wenig Grün in ihrem Lebensraum. Da ist die Zeit mit Naturerlebnissen und Mußestunden an der frischen Luft oft eine willkommene Abwechslung. Die Vögel spielen hier eine besondere Rolle.

Dieser Beitrag soll die Faszination rund um den Vogelflug herauszustellen. Am Haus, im Garten und in Parkanlagen sieht man Meisen, Rotkehlchen, Drosseln, Kleiber und Buntspechte nach Nahrung suchen. Hilft der Mensch mit Futter anzubieten, hat er die Chance, einige der Vogelarten aus der Nähe zu beobachten und auch entsprechende Fotos zu machen. Ist ein sitzender, hüpfender oder laufender Vogel für viele Menschen schon beachtenswert, so wird er erst im Flug seine Dynamik, Vielseitigkeit und Vollkommenheit zeigen.

Der ideal geformte Flugkörper hat sich im Laufe von über 150 Millionen Jahren vom Schuppenkleid zum Federkleid entwickelt. Er trägt entscheidend zu den Flugkünsten der Vögel bei. Die Federschwinge, der Stoß (Schwanz), Füße und Beine sind ebenfalls daran beteiligt. Starts und Landungen sind dabei eine besondere Herausforderung. Die Variationen von Flügelschlag und Flügelstellung lassen die Vögel von Windstille bis hin zum Sturm zum Beherrscher der Lüfte werden. Hatte der Urvogel „Archaeopteryx“ schon ein Federkleid mit dem er nur Gleit- und Flatterflüge unternehmen konnte, so sind die heutigen „Gefiederten“ in der Lage, ihren Luftraum zu beherrschen. Mögen die gezeigten Fotos die Augen für diese besondere Fortbewegung der Vögel öffnen.

Fliegen, um Nahrung zu suchen

Die **Blaumeise** zeigt uns beeindruckend wie sie mit einem Sonnenblumenkern von einer Futterstelle abfliegt. Man spürt förmlich die Wendigkeit mit der sie um Ecken und Winkel kurvt um irgendwo in einem Gebüsch zu verschwinden. Je nach Futterangebot kann man auch andere Arten beobachten, die in Gärten und Parkanlagen zuhause sind. Im Winter zieht es auch Vögel aus Wald und Flur in die Wohngebiete der Menschen.

Die Vielseitigkeit des Vogelfluges wird auch bei der Nahrungssuche sicht-



Blaumeise (*Parus caeruleus*)

bar. Da ist der **Turmfalke** ein besonderer Spezialist. Er nutzt den Rüttelflug (Bild) um über seinem Lebensraum nach Mäusen Ausschau zu halten. Hat er einen Nager im Visier, stößt er unvermittelt zu um seine Beute am Boden zu ergreifen. Natürlich klappt dies nicht immer, manchmal braucht es bis zu einem Dutzend Anflüge bis zu einem Jagderfolg.

Ein anderer Spezialist im Beutefang ist der **Eisvogel**. In der Regel sucht er von einem Ansitz am Ufer von Gewässern aus nach kleinen Fischen, um sie im Stoßflug zu erhaschen. Dabei taucht er oft ganz ins Wasser ein. Man sieht ihn aber auch im Rüttelflug (Bild) über der Wasseroberfläche schweben um Beute auszumachen. An Ufern von Lippe und Ahse, aber auch an Teichen kann man diesen „fliegenden Edelstein“ zuweilen beobachten.



Turmfalke (*Falco tinnunculus*)



Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)

Imposant wird das Schauspiel bei der Jagd eines **Seeadlers** nach entsprechender Nahrung. Er jagt neben Fischen auch Wasservögel und nimmt, besonders im Winter, auch Aas (Fallwild) an. Im Gegensatz zum Fischadler vermeidet er das Eintauchen ins Wasser. Er greift seine Beute dann, wenn sie sich knapp unter der Wasseroberfläche befindet. Der Seeadler wiegt immerhin bis zu 7 Kg und hat eine Spannweite von bis zu 2,5 m. Da er bei uns nur als Zugvogel auftritt, ist er nur sporadisch an der Lippe zu sehen.

Fliegen, um die Balz und Brutzeit zu gestalten.

In den Fluss- und Wiesenlandschaften vernehmen wir im Frühjahr immer seltener den Gesang der **Feldlerche**. Im Steigflug (Bild) bringt sie ihren markanten Gesang zu Gehör. Sie steigt hoch empor, oft für das Auge des Betrachters nicht mehr sichtbar. Dann, auf dem Gipfel des Anstieges, endet

der Gesang und der Vogel lässt sich wie ein Stein wieder zu Boden fallen. In unseren Kultursteppen finden diese Frühjahrsboten immer weniger Lebensräume, auch ein Grund für den Rückgang dieser Art.



Brachvogel (*Numenius arquata*)

Ein seltener Brutvogel unserer Flusssauen ist der **Große Brachvogel**. Er kann mit einem melodischen Gesang punkten, den er im Wellenflug, über seinem Brutrevier ertönen lässt. In der Balzzeit im Frühjahr ist er besonders aktiv um seinen Biotop gegenüber seinen Mitbewerbern zu markieren.

Der Vogelzug

Nahrungssuche und Balz sind nicht die einzigen Fähigkeiten dieser gefiederten Zeitgenossen. Viel größere Herausforderungen sind die Strecken, die sehr viele Arten während des Vogelzuges auf sich nehmen. Weltweit schätzt man, dass ein Drittel aller Vogelarten Zugvögel sind. Vor allem sind Wetteränderungen mit Regen, Nebel, Sturm und Kälte dafür verantwortlich, dass viele Vögel diese Wanderungen nicht überleben. Dazu kommt noch die verbreitete Unsitte vieler Menschen, den Tieren mit Schusswaffen, Fallen, Netzen und Leimruten nachzustellen. Für uns, im heimischen Raum, sind die Zugbe-

wegungen von Kranichen, Störchen, Gänsen und Staren, besonders auffällig und emotional. Viele Vogelarten vollziehen aber ihre Wanderungen für den Menschen unauffällig.

Zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst haben wir die Möglichkeit, Vögel „auf Achse“ zu beobachten. Dabei kommt es vor, dass einige Gruppen auch hier im heimischen Raum an geeigneten Stellen übernachten. **Stare** im Schwarm nutzen gern Schilfflächen oder dichte Gebüsch- oder Baumgruppen. Wenn sie von einem Greifvogel (Bild) verfolgt werden, kann es zu beeindruckenden Flugmanövern kommen. Die Verfolgten nutzen ihr Gruppenflugverhalten und ihre Wendigkeit. So geht mancher Greif bei seiner Jagd leer aus.



Feldlerche (*Alauda arvensis*)



Stare (*Sturnus vulgaris*), vom Greif verfolgt.

Die **Kraniche**, die den Hammer Raum überfliegen, benutzen die westliche Flugroute um entsprechend die Sommer- und Winterquartiere zu erreichen. Bei manchen Naturliebhabern werden Reisewünsche wach wenn sie die Kraniche in Keilformation vorbeiziehen sehen. Es ist ein Naturschauspiel besonderer Art. Schaut man genau hin, sieht man wie sich die vorderen Vögel in gewissem Zeitabstand in der Führung ablösen und so den Windschattenflug für die nachfolgenden Tiere ermöglichen. So wird die Belastung der weiten Flugreise für alle verringert.

Es ist nur ein kleiner Einblick in die faszinierende Welt der Vögel, die hier in dem Beitrag angerissen werden können. Wir denken an die Zugvögel, die uns im Frühjahr besuchen, hier einen Lebensraum zur Aufzucht ihrer Nachkommen suchen und finden. Im

Herbst treten sie dann die große Reise an um die Winterzeit im Süden zu verbringen. Diese enorme Herausforderung wird ohne Gepäck und Verpflegung, nur mit einer angefressenen Fettreserve, absolviert. Dabei fliegen

einige Arten über 10.000 km weit. (Uferschnepfen, Bild unten, Brutvogel bis 1960 in der Lippeaue). Viele Menschen freuen sich, wenn Vögel, die im Winter bei uns bleiben, wieder mit den Zugvögeln zusammen, die Natur vielseitiger gestalten. Die Menge der Arten wird noch ergänzt durch Vögel, die aus nordischen und östlichen Gefilden zu uns kommen.

Sind wir froh eine solche Vielfalt von „Gefiederten“ zu haben – helfen wir mit, ihnen Lebensräume zu bieten und „Trittsteine“ für ihre Rast während Flugreisen zu schaffen. ■

Weiterführende Literatur: „Zum Fliegen geboren“ Pro Terra Verlag, München 1988. Herausgegeben unter der Schirmherrschaft des DBV, heute NABU. Einzelheiten sind zu ersehen unter <https://www.wikipedia.de>.



Uferschnepfen (*Limosa limosa*)



Kraniche (*Grus grus*) auf dem Zug.

Der Traum vom Fliegen

Horst Schenkel, Fotos von der Verfasserin

Schon in der alten Mythologie der Griechen war der Traum vom Fliegen des Menschen ein Thema und wurde mit von fliegenden Menschen dokumentiert. Aus der griechischen Sagenwelt sind Bilder der Brüder Dädalus und Ikarus mit selbstgebauten Flügeln aus Vogelfedern dargestellt.

Deutlich eindeutiger wurde das Wissen um Einzelheiten des Vogelfluges durch den Italiener Leonardo da Vinci, der als Universalgelehrter aus der Renaissance gilt und von 1452 bis 1519 lebte. Er unternahm unter anderem erste Flugversuche mit einem Segelfluggerät und machte Aufzeichnungen im „Kodex über den Vogelflug“. Eine Sammlung, in der auch Skizzen von Vögeln und Modellpläne enthalten sind, die zur Erklärung der Bewegung des Vogelflügels genutzt wurden.

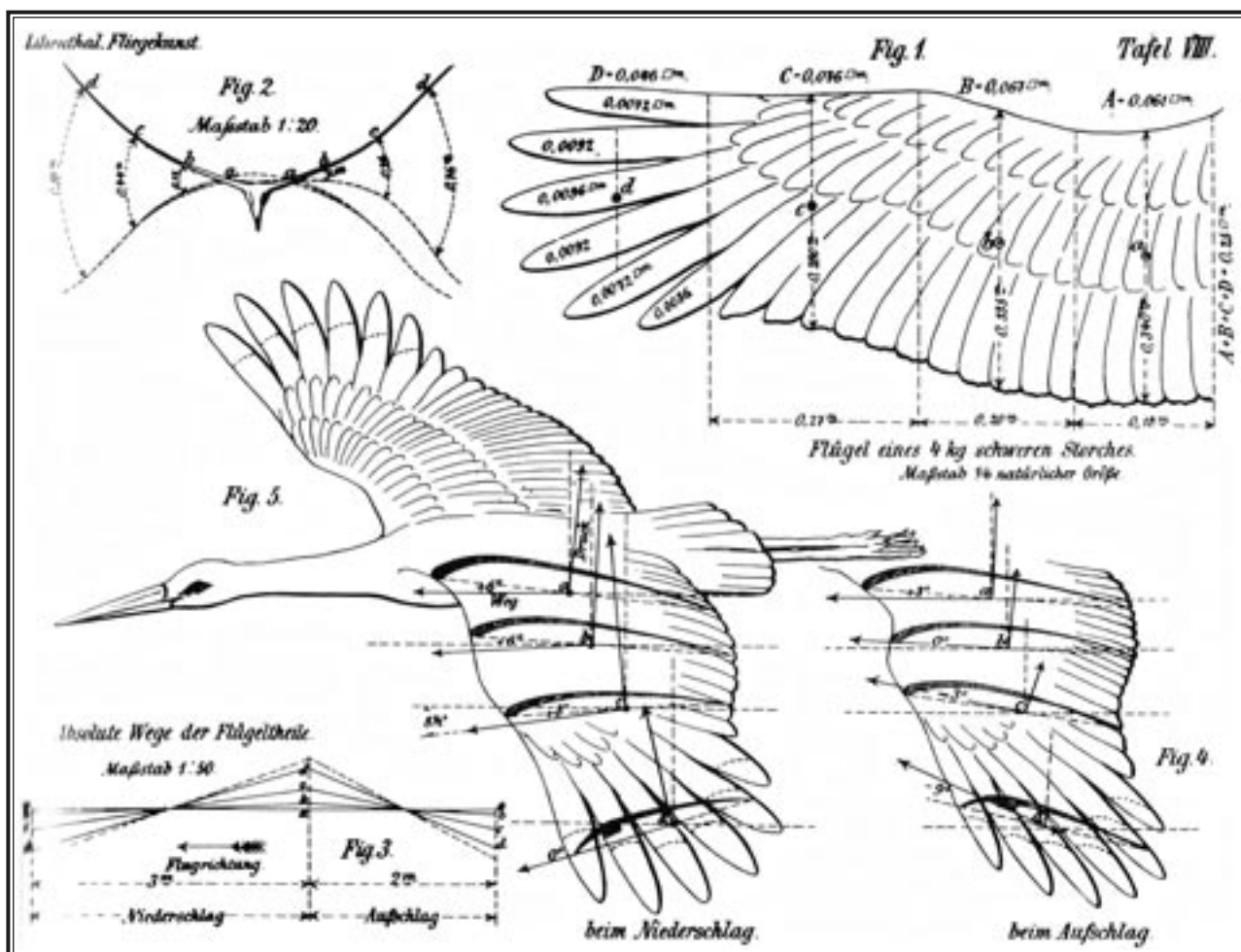
Richtig interessant wurde es mit dem Tüftler, Ingenieur und Fabrikanten Otto Lilienthal (1849-1896). Er studierte

den Flug der Störche und entwarf und baute einen Segelapparat. Die Flugversuche führten zum Entwurf der Tragfläche mit aerodynamischen Eigenschaften. Er bewies in langwierigen Versuchen die besonderen Flugeigen-

schaften gewölbter Tragflächen mit der Umsetzung der Bewegungsenergie in Auftrieb und Vortrieb als Grundlage für den Gleitflug. 1889 erschien sein Buch: „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“.



Weißstorch (*Ciconia ciconia*)



Skizzen von Otto Lilienthal, ausgestellt im Museum des OLV Stöln e.V.

Der **Weißstorch** (*Ciconia ciconia*) war das besondere Studienobjekt (siehe Skizze) bei den Flugforschungen Otto Lilienthals. Er und auch sein Bruder Gustav Lilienthal benutzten ihre Vogelbeobachtungen, um die Bauweise ihrer Gleitflugzeuge zu untermauern. Ab 1893 experimentierte er auf den Rhinower Bergen und dem **Gollenberg bei Stöln im Havelland**. Hier gelangen ihm Gleitflüge über Distanzen von bis zu 250 Meter. Am 9. August 1896 wurde er nach einigen erfolgreichen Versuchen von einer Windböe erfasst und stürzte aus 17 m Höhe senkrecht

ab. Er wurde schnellstens nach Berlin verbracht, verstarb aber am nächsten Tag an seinen Wirbelsäulenverletzungen. Seitdem haben sich viele Zeitgenossen mit der Entwicklung der Fliegerei befasst. Aber **Otto Lilienthal gilt als Pionier des Fliegens**. Einige Gedenksteine und Skulpturen sind zu seiner Erinnerung entstanden.

Als eine Besonderheit aber gilt die Platzierung eines ausgemusterten vierstrahligen Langstreckenfliegers vom Typ Iljuschin 62. Am 23. Oktober 1989 landete er auf einer präparierten Sand-

graspiste von nur 800 Metern Länge auf dem Gollenberger Flughügel von Otto Lilienthal. In der ersten Zeit galt das Flugzeug mit dem Namen „Lady Agnes“, dem Namen seiner Frau, als Ausstellungsort des Flugpioniers, bis ein Lilienthal-Centrum in Stöln eröffnet wurde. Die spektakuläre Aktion der 4-Personen-Flug-Crew mit Landung des Fliegers wurde ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen. Die Forschungen um den Vogelflug und Versuche von **Otto Lilienthal** aber bleiben legendär. Er gilt als **erster Flieger der Menschheit**. ■



Weiterführende Literatur:
Vogelflug“ von Robert Burton, 1991 – ISBN: 3-440-06273-2

Otto-Lilienthal-Verein Stöln e.V. – Web: www.otto-lilienthal.de
Einzelheiten zu erfahren unter <https://www.wikipedia.de>

Orchidee des Jahres 2024

Mücken- Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*)

Horst Schenkel, Foto vom Verfasser

Orchideen sind stark gefährdet, zum Teil sehr selten und sie sind wichtige Indikatoren für eine intakte Natur. Zu den in unserer Heimat wild vorkommenden Orchideenarten gehört auch die hier beschriebene Pflanze. Sie wird bis 80 cm hoch und hat einen Blütenstand von 5 bis 25 cm Länge. Die kleinen blassrosa bis rötlichen Blüten sind in locker- bis dichtblütiger Form angeordnet und haben eine typische Blütenhülle, die aus 3 äußeren und 2 inneren Kelchblättern besteht.

Die nach vorn unten zeigende Lippe hat einen nach hinten abwärts zeigenden langen dünnen Sporn der als Nektarträger gilt (im Bild gut sichtbar), ein Kennzeichen für diese Art. Nur Tag- und Nachtfalter mit ihrem langen Rüssel können den Nektar erreichen, sie sind so auch Bestäuber der Pflanze. Der nach hinten gedrehte Fruchtknoten dient der Samenanlage. Die Samen werden durch Wind verbreitet. Der Name Händelwurz wird von der hand-

förmigen Form des Wurzelstocks abgeleitet.

Die Orchidee kam bis in den 1980er-Jahren noch in der Westgeithe vor. Mittlerweile gilt sie für den Hammer Raum als verschollen. Sie kam früher noch im NSG Kurricker Berg und NSG Gallberg vor. Zunehmende Verbuschung und Düngereintrag hat den Standorten zugesetzt. Lichte Wälder auf Ton- oder Lehmböden sollten einen gewissen Kalkanteil beinhalten, um dieser schönen Wildorchidee einen Lebensraum zu bieten. Durch Pflegemaßnahmen (Vermeidung von Verbuschung und Düngung) der wechselfeuchten Halbtrockenrasen an den ehemaligen Lebensräumen ist ein Auftauchen dieser Händelwurz möglich. Besonders dann, wenn dort noch andere standorttreue Orchideenarten vorhanden sind. In den Landschaften nordöstlich von Hamm, in den Beckumer Bergen mit ihren aufgelassenen Kalksteinbrüchen, ist diese attraktive Orchidee noch anzutreffen. ■



Orchideen-Standortkartierungen im Raum Hamm durch den NABU, Naturschutzbund Hamm.

Umweltbericht 40 des Umweltamtes der Stadt Hamm, 2002

Fledermaushilfe in Hamm

Sabrina Schreiter

Die Fledermaushilfe des NABU Hamm steht in erster Linie für die Versorgung und Pflege hilfsbedürftiger Fledermäuse. Sie gliedert sich so in ein momentan entstehendes Netz aus Pflegestellen in NRW ein, welches wir durch regelmäßige Treffen in Hamm unterstützen und fördern wollen. Zusätzlich versuchen wir diese faszinierenden Geschöpfe den Menschen näher zu bringen, indem wir bei Vorträgen und Führungen über die spannende Lebensweise der Tiere informieren. Denn nur was man kennt und versteht, ist man auch bereit zu schützen.

Derzeitige Arbeit der Fledermaushilfe NABU Hamm

● Fledermauspflege

Hauptaufgabe der Fledermaushilfe ist die Versorgung und Pflege von hilfsbedürftigen Tieren. Meist beginnt das Telefon im Mai zu klingeln und das Gespräch beginnt häufig mit der Frage: „Ich habe eine Fledermaus gefunden, was soll ich tun?“ Genau an diesem



Abgemagerte Breitflügel-Fledermaus in sehr schlechtem Zustand.

Punkt beginnt unsere Arbeit. Es gilt herauszufinden, wie die Fundumstände sind, in welchem Zustand sich das Tier befindet und ggf. um eine grobe Art-einschätzung. Danach gilt es, dafür zu sorgen, dass das Tier vernünftig gesichert und der Finder dabei nicht ge-

bissen wird. Im Idealfall wird das Tier dann zu einem von uns Fledermauspflägern gebracht, im Notfall holen wir auch Tiere ab oder organisieren eine Mitfahrgelegenheit für diese.

Ist die Fledermaus dann bei uns angekommen, bewerten wir ihren Zustand und leiten entsprechende Erste-Hilfe-Maßnahmen ein. Diese reichen von der Versorgung der Tiere mit Wasser und Futter, über das Versorgen von kleineren Verletzungen, bis hin zum ins Auto springen und zum Tierarzt fahren, um das Tier behandeln oder leider auch häufig erlösen zu lassen. Das ist oft notwendig, da leider viele Tiere so schwer verletzt sind, dass sie auch langfristig nicht mehr in der Lage wären, in Freiheit zu überleben. Unser oberstes Ziel ist es, auch im Rahmen des Naturschutzgesetzes, Tiere nur dann zu halten und zu pflegen, wenn sie danach wieder ausgewildert werden können.

Anschließend versorgen wir das Tier, bis es bereit ist, an seinem Fundort wieder in die Freiheit entlassen zu werden. Dies macht den schönsten Teil unserer Arbeit aus.



Beringte Zweifarbfledermaus kurz vor der Auswilderung.



Ca. 2 Tage altes Zwergfledermausbaby beim Wiegen.

Im Sommer (ca. Ende Juni-August) werden vor allem Fledermausbabys gefunden, welche uns noch vor ganz andere Herausforderungen stellen. Fledermäuse sind Säugetiere und werden somit bei Pflegestellen mit entsprechender Aufzuchtmilch gefüttert. Dies muss bei Säuglingen sehr häufig geschehen, sodass wir die Tiere in diesem Zeitraum, am Tag und in der Nacht, alle 2 Stunden füttern und sich unser Leben für ca. 6-8 Wochen fast ausschließlich um diese kleinen Wunder dreht. Denn nach etwa 6 Wochen ist das Fledermausbaby ausgewachsen, hat gelernt Insekten zu fressen, kann fliegen und wird wieder in die Freiheit entlassen.

● Kontakte knüpfen

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist das Knüpfen und Pflegen von Kontakten mit anderen Pflegestellen und auch Fledermauschützern, die nicht in der Pflege tätig sind. Diese Kontakte sind unsere Informationsquellen zu verschiedenen Themen rund um Fledermäuse, denn Google weiß recht wenig darüber, wie ein Fledermausbaby richtig gefüttert oder wie ein Loch in der Flughaut behandelt wird. Bei allen Fragen zur Pflege wird das Telefon zur Hand genommen, bis jemand gefunden wurde, der einen ähnlichen Fall schon mal erlebt hat, denn leider hatten auch die wenigsten Tierärzte schon einmal eine Fledermaus in der Hand.

Um diese Kontakte zu fördern und den Austausch zu verbessern, organi-

sieren wir zweimal jährlich ein Treffen im Haus Busmann, bei dem immer mehr Fledermauspfleger aus ganz NRW zu Gast sind und sich in einem entspannten Rahmen miteinander austauschen können.

Zudem arbeiten wir eng mit dem NABU Dortmund zusammen, um auch in Dortmund Pflegestellen einrichten zu können. Momentan landen viele Tiere aus Dortmund in Pflegestellen in der Umgebung, die gerade in der Hauptsaison nicht ausreichend Kapazitäten haben.

● Aufklärung

Aus unserer Sicht sind Fledermäuse sehr faszinierende Geschöpfe, doch diese Ansicht teilen viele Menschen nicht. Um das Image der Fledermäuse zu verbessern, versuchen wir, den Menschen diese erstaunlichen Tiere bei Vorträgen und Führungen mit dem Fledermausdetektor näher zu bringen und sie über Möglichkeiten zum Schutz der Tiere zu informieren.

● Wir und die Fledermäuse brauchen Ihre Unterstützung

Jahr für Jahr landen immer mehr Fledermäuse in den Pflegestellen. Was sowohl an immer aufmerksameren Menschen als auch dem schlechter werdenden Zustand unserer Fledermauspopulationen liegt. Im Sommer 2023 war es so weit, dass wir zum ersten Mal gezwungen waren, einen Aufnahmestopp über mehrere Wochen zu verhängen und Tiere somit unverorgt blieben.

Wir würden uns sehr freuen, wenn jemand Interesse hat, uns bei unserer Arbeit zu unterstützen. Besonders im Sommer benötigen wir dringend Hilfe bei der Aufzucht der Jungtiere. Diese kann sich auch z.B. auf den Zeitraum der Sommerferien begrenzen. Bitte meldet euch!!!

Kontakt:

Sabrina Schreiter

Telefon: 0157-85733812

E-Mail: sabrina_s1993@ymail.com



Regionales Treffen der Fledermaushelfer zum Erfahrungsaustausch.

Flächenversiegelung

Maike Schmiedecken

Wir lesen es fast jeden Tag in der Zeitung: Neue Bau- und Gewerbegebiete werden ausgewiesen, neue Häuser, Hallen und Verkehrswege gebaut. Meist präsentieren sich die stolzen Initiatoren, Investoren und Besitzer vor ihren modernen Bauwerken und wir freuen uns alle ein wenig mit über den Fortschritt, die moderne, klimagerechte Bauweise und den fortschreitenden Ausbau von Infrastruktur.

Was dabei gerne übersehen wird, ist der mit jeder dieser Maßnahmen einhergehende Flächenverbrauch mit dem wir Tag für Tag, Jahr für Jahr eine immer knapper werdende Ressource verbrauchen, die sich nicht mehr regeneriert.

Im Moment werden in Deutschland täglich ungefähr 56 ha als Siedlungs- und Verkehrsfläche neu ausgewiesen, bis 2030 wird von der Bundesregierung angestrebt diese Zahl auf 30 ha pro Tag zu senken. Letztlich nachhaltig kann aber nur ein Netto-Verbrauch von Null Hektar pro Tag sein, wie ihn derzeit der Volksantrag „Ländle leben lassen“ für Baden-Württemberg ab 2035 fordert.

Der Flächenfraß findet hauptsächlich auf Kosten der landwirtschaftlich genutzten Flächen statt, was hier zu einer zunehmenden Konkurrenz führt. Bei der Auswahl trifft es meist die weniger ertragreichen Flächen. Gerade hier könnten aber durch extensive Bewirtschaftung artenreiche Ökosysteme hervorgebracht oder erhalten werden. So gingen seit 1990 die Flächen von Grünland (Wiesen und Weiden) um mehr als 10% zurück, die Flächen mit Ackerbrachen um rund die Hälfte. Gerade beim Dauergrünland ist das ein herber Verlust, denn bis sich eine artenreiche und stabile Grünlandgesellschaft etabliert, kann es Jahrzehnte entsprechender Bewirtschaftung brauchen. Verbleibendes Grünland wird außerdem oft intensiver bewirtschaftet.

Unter dem Verlust leiden besonders die Vogelarten der offenen Fläche wie Kiebitz, Lerche oder Rebhuhn, deren Bestände seit Jahren dramatisch zurückgehen.

Die Flächenversiegelung wirkt sich auch auf angrenzende Habitate negativ aus: Sie werden zerstört oder abgewer-

tet, weil die ehemals zusammenhängenden Landschaftsräume zerschnitten werden und damit ihre Habitatfunktion für bestimmte Organismen verlieren. Problematisch sind nicht nur die vielen an den Straßen getöteten Tiere. Auch die Kulissenwirkung von Gebäuden kann beispielsweise benachbarte Flächen für den Kiebitz unbrauchbar machen. Das oft exzessiv eingesetzte Licht reicht viele hundert Meter in die angrenzenden Flächen hinein und beeinträchtigt besonders die Insekten und alle, die auf deren Existenz angewiesen sind.

Was sollte also getan werden: Statt „auf der grünen Wiese“ zu bauen, müssen wir mehr und mehr lernen bereits bebaute Flächen effizienter zu nutzen oder anders zu nutzen. Es sollten eher alte Häuser saniert und ggf. aufgestockt werden, anstatt neue zu bauen.

Flächen können und sollten auch wieder entsiegelt werden. Damit gewinnt man die Versickerungsfähigkeit wieder und kann Pionierarten, wie zum Beispiel dem Flussregenpfeifer Lebensräume bieten. Die ehemals vorhandenen Böden sind aber auf immer verloren und landwirtschaftliche Nutzflächen bekommt man so nicht wieder zurück.

Auch kleinräumig können für viele Arten Habitate geschaffen werden: Durch naturnahe Gestaltung von Gärten und Vorgärten können immerhin für einige Arten auch im Siedlungsbereich Habitate geschaffen oder erhalten werden. Der Verzicht auf Versiegelung auf dem eigenen Grundstück hat außerdem den Mehrwert, dass sich die Fläche im Sommer weniger aufheizt.



So sah das Gebiet um den Hafen Uentrop 2001 aus.



Der gleiche Kartenausschnitt im Jahr 2021. Finden Sie die Unterschiede!

(www.geoportal.nrw.de, © <https://www.govdata.de/dl-de/zero-2-0>)

Ein Lebensraum auch für den Großen Fuchs

Karlheinz Jenzelewski

Vor allem für den Schutz der Insekten pflegt der NABU seit vielen Jahren nahe der Hüserstraße und dem Radbodsee eine ehemalige Brache. Die Fläche grenzt an das dortige Naturschutz- und FFH-Gebiet. Auf der Fläche konnte sich durch die behutsame Pflege ein an Strukturen und blühenden Pflanzen reicher Lebensraum auch für Schmetterlinge entwickeln.

Es war an einem Vormittag im April des letzten Jahres. Am sonnigen Gebüschrand im Nordwesten unserer Wiese blühten Schlehen. Mit gaukelndem Flug zeigten sich dort einige Schmetterlinge. Nur selten ließen sich einzelne Falter für kurze Zeit an den Schlehen oder am Boden nieder. Bei der Betrachtung eines am Boden ruhenden Falters dann die Überraschung: Statt, wie zunächst angenommen, eines früher häufigen Kleinen Fuchses ruhte dort ein Großer Fuchs.

Der **Große Fuchs** (*Nymphalis polychloros*) ist eine Art der Wald- und Gebüschränder. Nach der Überwinterung suchen die Falter schon an den ersten wärmeren Frühlingstagen im März und April zur Paarfindung und Paarung ihren Lebensraum auf. Ihre Nahrung



Großer Fuchs (*Nymphalis polychloros*)

Foto: NABU – Hubertus Schwarzentraub

finden sie an den Kätzchen der Salweide und an den Blüten der Schlehe und des Löwenzahns. Die Weibchen legen ihre Eier vor allem oben an den Zweigen der Sal-Weiden ab. Die Sal-Weide ist zugleich die wichtigste Raupennährpflanze. Die frischen Falter erscheinen mit dem Beginn des Sommers. Ihre Nahrung finden sie hier auch an den Blüten der vielen Brombeeren. Schon nach kurzer Flugzeit suchen die

noch jungen Falter ihre Ruhequartiere für den Winter auf.

Der Große Fuchs gilt in Nordrhein-Westfalen landesweit als „gefährdet“ (Rote Liste 3) und bei uns in der Westfälischen Bucht als „stark gefährdet“ (Rote Liste 2). Er ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt und war Schmetterling des Jahres 2018. ■



Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*)

Foto: HSL – Horst Schenkel

Stiftungsfonds „Naturerbe Hamm“

Irene Weigt

Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW hat es sich zum Ziel gesetzt, dem ehrenamtlichen Engagement für die Natur eine besonders zukunftssträchtige Perspektive zu eröffnen. Der NABU Hamm stieg 2010 als einer der ersten mit eigenem Fonds ein, mit einem Startkapital von 2500 Euro.

Überregionale Projekte werden ebenso gefördert wie die Arbeit der Gruppen vor Ort. Jedem steht die Möglichkeit offen, sich an der Stiftung zu beteiligen.

Jede Zustiftung bleibt im Kapitalstock immer erhalten, die Kapitalerträge kommen dem Fondshalter, in unserem Fall dem NABU Stadtverband Hamm zugute.

Nehmen Sie die Möglichkeit wahr! Stiften Sie Zukunft für Mensch und Natur!

Das Fondskapital „Naturerbe Hamm“ beträgt knapp 20.000 Euro, die jährlichen Erträge in mittlerer dreistelliger Höhe werden für Anschaffungen und Maßnahmen im praktischen Naturschutz verwendet. Der NABU Hamm hat im NSG „Westliche Heidewälder“ ein Waldstück erworben,

das gute Voraussetzungen bietet, sich zu einer ökologisch wertvollen Naturwaldzelle zu entwickeln (Foto unten; vgl. „Naturschutz in Hamm“, Ausgabe 2023, Seite 16).

Wer eine Spende an eine Stiftung leistet – auch kleine Spenden erhalten den großen Namen Zustiftung –,

- legt besonderen Wert auf Nachhaltigkeit seiner Spende;
- denkt an die Welt seiner Kinder und Enkel;
- möchte ein Geschenk für die Ewigkeit machen.

Die Kontodaten des Hammer Fonds:

Naturerbe Hamm
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE93 3702 0500 0001 1414 09
BIC: BFSWDE33XXX
Verwendungszweck: Zustiftung



Mitglied im
 Bundesverband
Deutscher Stiftungen



Weitere Infos im Internet unter:

www.nrw.nabu.de/spenden-und-mitmachen/stiftung-naturerbe

NABU-Mitglied werden!

NABU-Mitglied können Kinder für 1,50 Euro pro Monat werden, Erwachsene für 4 Euro. Dafür erhalten Sie kostenfrei aktuelle Naturschutzinformationen aus unserem Stadtverband und vom NABU-Bundesverband, bei Vorlage des Mitgliedsausweises genießen Sie vergünstigten Eintritt in NABU-Stationen bundesweit. Kinder nehmen kostenfrei (sonst 4 Euro) an den monatlichen Treffen der Kindergruppe teil. Sie können auch eine Geschenk-Mitgliedschaft wählen.

Hier geht es zur Anmeldung:

Auf unserer Homepage
www.nabu-hamm.de

oder über den Code rechts.

